

Dr. Daniel K. Darko, Lukasevangelium, Sitzung 32, Jesus in Jerusalem, Teil 2, Das letzte Abendmahl und der Verrat, Lukas 22,1-53

© 2024 Dan Darko und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Daniel K. Darko über das Lukasevangelium. Dies ist Lektion 32: Jesus in Jerusalem, Teil 2: Das letzte Abendmahl und der Verrat (Lukas 22,1–53).

Herzlich willkommen zurück zur Online-Vorlesungsreihe über das Lukasevangelium.

Bisher haben wir Jesu Ankunft in Jerusalem und seinen Lehraufenthalt im Tempel miterlebt. Wir sahen ihn in öffentlichen Debatten mit den Tempelvorstehern über verschiedene Fragen, und in Kapitel 21 sahen wir, wie Jesus zukünftige Ereignisse voraussagte, insbesondere in Bezug auf den Tempel, die Welt, das Kommen des Menschensohnes und Ähnliches. In dieser Lektion beginnen wir nun mit dem Wirken Jesu, und er schließt seinen Aufenthalt in Jerusalem ab.

Stellt euch vor, das Passahfest rückt immer näher, immer mehr Pilger strömen in die Stadt, Jerusalem füllt sich zusehends, und er und seine Jünger beginnen, über das Fest nachzudenken. Doch nun, ohne dass die Jünger es ahnen, steht Jesu Verrat unmittelbar bevor. Lukas lenkt unseren Blick in Kapitel 22 auf das Letzte Abendmahl, die Vorbereitungen darauf und den Verrat an Jesus.

In dieser Vorlesung konzentriere ich mich auf die Ereignisse, die zum Letzten Abendmahl führten, und verfolge sie bis zu seinem Verrat. Beginnen wir also mit Kapitel 22, Verse 1 bis 13. Ich lese: „Es nahte das Fest der Ungesäuerten Brote, das Passahfest genannt wird, und die Hohenpriester und Schriftgelehrten berieten, wie sie ihn töten könnten.“

Denn sie fürchteten das Volk. Da fuhr der Satan in Judas, genannt Iskariot, der zu den Zwölf gehörte. Er ging weg und beriet sich mit den Hohenpriestern und den Offizieren, wie er ihn an sie verraten könnte.

Und sie freuten sich und willigten ein, ihm Geld zu geben. So willigte er ein und suchte nach einer Gelegenheit, ihn ihnen unter Ausschluss der Menge zu verraten. Dann kam der Tag der ungesäuerten Brote, an dem das Passahlamm geschlachtet werden sollte.

Jesus schickte Petrus und Johannes mit den Worten: „Geht und bereitet uns das Passahmahl vor, damit wir essen können.“ Sie fragten ihn: „Wo soll das Essen zubereitet werden?“ Er antwortete ihnen: „Wenn ihr in die Stadt kommt, wird euch

ein Mann mit einem Wasserkrug begegnen. Folgt ihm in das Haus, in das er hineingeht.“

Und sag dem Hausherrn: Der Meister lässt dir sagen: Wo ist der Gastraum, wo ich mit meinen Jüngern das Passahmahl essen kann? Er wird dir einen großen, fertig eingerichteten Raum im Obergeschoss zeigen. Bereitet es dort vor. Und sie gingen hin und fanden alles so vor, wie er es ihnen gesagt hatte, und sie bereiteten das Passahmahl vor.

Sie haben mich wahrscheinlich schon darüber sprechen hören, wie Jesus die Jünger kurz vor seinem triumphalen Einzug aussandte, um die Sekte zu suchen. Dasselbe Muster sehen wir hier: Er weiß, dass das Passahfest naht, sendet zwei Jünger und beschreibt ihnen anschaulich einen Mann mit einem Wasserkrug, dem sie begegnen werden. Als sie den Mann treffen, folgen sie ihm und bitten ihn, ihnen sein Gästezimmer – einen großen Raum im Obergeschoss – für das Passahfest zur Verfügung zu stellen.

Das wird schwierig werden. Beachten Sie einige Ereignisse im Lukasevangelium, die in den anderen Evangelien nicht erwähnt werden. Wir sehen, dass die Beamten versuchen, zu Jesus zu gelangen.

Anders als in anderen Fällen, die von den Behörden untersucht wurden, zielte die verwendete Sprache darauf ab, Jesus zu vernichten. Hier planten sie tatsächlich, ihn hinzurichten. Das ist ein äußerst brisantes Thema.

Das ist in der Tat ein wichtiges Thema. Lukas erklärt, das Ziel sei klar: ihn zu töten. Beachten wir, dass, wie ich bereits erwähnte, zu jener Zeit, als das Passahfest bevorstand, Scharen von Menschen in diese Stadt strömen werden, die damals noch nicht so groß ist, wie wir sie uns heute vorstellen.

Die Stadt wird überfüllt sein, da Pilger und Juden aus aller Welt dorthin strömen. Josephus erinnert uns daran, dass man während des Pessachfestes mit etwa zweieinhalb Millionen Besuchern rechnen muss. Das war im ersten Jahrhundert eine enorme Zahl.

Und doch, ja, genau das wird zu einem bestimmten Zeitpunkt geschehen. Judas wird bereit sein, Jesus zu verraten. Aber Lukas wird uns darauf hinweisen, dass wir uns – wie auch Theophilus – bewusst sein müssen, dass das, was in den Ereignissen von Jesu Wirken deutlich wird, nicht nur ein menschliches Unterfangen ist.

Doch tatsächlich hat das Geschehen eine bedeutende spirituelle Dimension. Lukas erinnerte uns bereits in Kapitel vier daran, dass Jesus ganz zu Beginn seines Wirkens vom Teufel versucht werden würde. Satan würde ihn auf die Probe stellen, und er würde unterliegen.

Lukas erinnert uns hier jedoch daran, dass Judas von Satan beeinflusst wird. Ja, Judas selbst muss für sein Handeln zur Rechenschaft gezogen werden. Lukas möchte aber deutlich machen, dass Judas einem geistlichen Einfluss unterliegt, der ihn dazu treibt, Jesus an die Menschen zu verraten.

Judas ist insofern mitschuldig, als er zustimmt; er geht auf die Bedingungen mit der Führungsriege ein, die sich bereit erklärt, Geld von ihnen zu erhalten. Er versucht, einen Zeitpunkt zu finden, der am günstigsten erscheint, um Jesus zu verraten oder ihn ihnen preiszugeben. Wie wir in diesem Bericht sehen, waren der Hohepriester und die jüdischen Offiziere hochofreut darüber, dass Judas dazu bereit war.

Sie boten ihm also Geld an. Lukas möchte in dem Bericht, den ich gerade gelesen habe, betonen, dass das Passahfest im Mittelpunkt steht, und er möchte, dass ihr das wisst. Er erwähnt das Passahfest in der Passage, die ich euch allein genannt habe, sechsmal.

Das Pessachfest ist von großer Bedeutung. Warum? Weil das Pessachfest vor dem Zweiten Tempel an Gottes Befreiung seines Volkes aus dem Land erinnerte, in dem es versklavt war – in jener Nacht, als der Todesengel vorüberging. In ihrer Eile, das Land zu verlassen, bereiteten sie schnell ein Mahl zu. Sie kennen sicher den Bericht aus dem Exodus, auf den hier Bezug genommen wird, wenn wir vom Pessachfest sprechen.

Doch in der nachexilischen Zeit des Zweiten Tempels wurde das Pessachfest zu einer Zeit, in der man der Vergangenheit gedachte und gleichzeitig die zukünftigen messianischen Erwartungen an die Ankunft des Messias zur Erlösung des Volkes Gottes vor Augen hatte. Jesus sagte, wie Lukas hier berichtet, dass sie sich auf das Pessachfest vorbereiten. Juden aus aller Welt werden dorthin kommen.

Ja, Gottes Erlösung wird auch hierher kommen. Doch lasst uns abwarten, wie sich das entwickelt, während Jesus und seine Jünger sich vorbereiten. Die beiden, die für die Logistik zuständig waren, Petrus und Johannes, wurden ausgesandt, um den Ort vorzubereiten.

Zur Vorbereitung machen wir folgende kurze Beobachtungen. Man sollte beachten, dass die Ähnlichkeiten zwischen dem triumphalen Einzug und dem Passahfest – insbesondere die Aussendung der beiden Jünger – der Grund dafür sind, dass manche vermuten, Johannes und Petrus hätten sich auf die Suche nach der Sekte begeben. In dem von mir gelesenen Bericht fällt außerdem auf, dass Jesus voraussehen konnte, dass jemand kommen würde, dass sie dieser Person begegnen würden, der Ort wird detailliert beschrieben, und dass die Person ihrer Bitte nachkam und ihnen den Ort für das Passahfest anbot.

Was wir bei Lukas im Gegensatz zu den anderen Evangelien finden, ist, dass Lukas die Passahlampe als einen sehr wichtigen Bestandteil des Geschehens hervorhebt. Üblicherweise bringt das Passahfest eine Familie zusammen. Manchmal sind es 20 Personen, manche sprechen auch von 12 bis 20, und eine ganze Lampe wird geopfert und für das Passahmahl verwendet.

Eine Lampe wird erlöschen. Die Lampe der Welt wird an diesem besonderen Passahfest ihr Leben verlieren. Eine weitere Sache, die wir hier im Lukasevangelium finden und die von anderen Evangelisten abweicht, ist die Tatsache, dass bei Lukas Jesus selbst Petrus und Johannes aussendet, um den Ort für sie vorzubereiten.

In anderen Evangelien fragen die Jünger Jesus, ob sie einen Ort zur Vorbereitung suchen sollen. Anders ausgedrückt: Als die Leute in die Stadt kommen, wird ihnen klar, dass sie Platz für die Vorbereitungen zum Passahfest schaffen müssen. Sie sichern sich diesen großen Raum, und Lukas berichtet in den Versen 14 bis 23 mehr über das Passahfest.

Ab Vers 14, als die Stunde gekommen war, legte er sich mit den Jüngern zu Tisch. Und er sprach zu ihnen: Ich habe mich unendlich danach gesehnt, dieses Passahfest mit euch zu essen, ehe ich leide. Denn ich sage euch: Ich werde nicht mehr essen, bis es im Reich Gottes seine Erfüllung gefunden hat.

Und er nahm einen Becher, dankte und sprach: Nehmt, nehmt diesen und teilt ihn unter euch! Denn ich sage euch: Ich werde von nun an nicht mehr von der Frucht des Weinstocks trinken, bis das Reich Gottes kommt. Und er nahm Brot.

Und als er gedankt hatte, zerbrach er den Kelch und gab ihn ihnen mit den Worten: „Dies ist mein Leib, der euch gegeben wird. Tut dies zu meinem Gedächtnis.“ Ebenso sprach der Kelch, nachdem sie gegessen hatten: „Dieser Kelch, der für euch ausgegossen wird, ist ein neuer Bund in meinem Blut.“

Doch siehe, die Hand meines Verräters liegt mit mir am Tisch. Denn der Menschensohn ist verraten, wehe aber dem Menschen, durch den er verraten wird! Und sie begannen, einander zu fragen, wer von ihnen es wohl sein könnte, der dies tun würde.

Bevor ich darauf näher eingehe und einige Parallelen aufzeige, möchte ich kurz auf etwas in Vers 16 oder vielleicht 17 eingehen. Jesus wird aus dem Kelch danken. Er nahm den Kelch und dankte dann.

Und dann fällt uns in Vers 20 noch etwas auf. Er nahm den Kelch und sagte: „Dieser Kelch.“ Bei Lukas wird der Kelch also zweimal gesegnet.

Die zweite Erwähnung in Kapitel 20, Vers 20, bezieht sich auf die Zeit nach dem Essen. Behalten Sie das im Hinterkopf, während wir fortfahren. Wenn Sie an das Passahfest denken, lassen Sie uns einige kurze Beobachtungen anstellen.

Anders als Markus, der vom angebrochenen Abend berichtet, möchte Lukas nicht den Abend an sich beschreiben, sondern vielmehr hervorheben, dass es die Stunde war, in der sie das Passahfest feiern konnten. Lukas möchte uns auch daran erinnern, dass die Menschen, die mit Jesus waren, als Apostel bezeichnet werden müssen. Hier wählt Lukas seine Worte mit Bedacht.

Er will sie nicht als die Zwölften bezeichnen, weil Judas sie verraten könnte und sie ihn dann verlieren würden. Er kündigt auch an, dass dies sein letztes Mahl mit ihnen sein wird und dass er leiden wird, aber es wird das letzte Mahl vor dem Reich Gottes sein. Ein genauer Blick auf diesen Bericht bestätigt meine vorherige Beobachtung: Lukas erwähnt als Einziger, dass Jesus den Kelch zweimal segnete.

Zuerst nahm er den Kelch und dankte, und nach dem Mahl nahm er ihn erneut. Im Rahmen der Rede beim Passahmahl erwähnte er zweimal das Reich Gottes. Bemerkenswert ist auch, dass Jesus stellvertretend handelte.

Wenn Jesus dankt und vom Brot spricht, meint er das Brot, das für euch und für sie gebrochen wird, und sein Blut, das für euch vergossen wird. Lukas misst diesem stellvertretenden Akt eine theologische, heilsgeschichtliche Bedeutung bei, wie wir beim Passahmahl sehen. Hier sagt Jesus voraus, dass sein Verräter mit ihnen speist, aber wehe dem, der sie verraten soll.

Wie bereits erwähnt, hatte Lukas zuvor dargelegt, dass Satan von Judas Besitz ergriffen hatte, um dies zu bewirken. Satan ist im Wirken Jesu im Reich Gottes sehr aktiv. Wie ich in früheren Vorlesungen bereits erläutert habe, ist es notwendig, Lukas' spirituelle Kosmologie zu verstehen.

Das Reich Gottes kommt, und es steht im Gegensatz zum Reich der Finsternis, dem Reich Satans. Satan wird alles daransetzen, das Wirken des Reiches Gottes zu untergraben. Dies geschieht nicht ohne menschliche Verantwortung, sondern wenn Menschen sich ihm hingeben, wird entweder der Geist Satans oder der Geist Gottes sie gebrauchen. Nun zurück zum Passahfest: Dieses Passahmahl und die damit verbundenen Ereignisse werden ein wichtiger Bestandteil der christlichen Sakramente werden.

Werfen wir einen kurzen Blick auf Lukas' Bericht und vergleichen wir ihn mit dem von Markus und Matthäus, um einige Beobachtungen zu diesem wichtigen Ereignis unserer christlichen Tradition zu machen. Wie ich bereits erwähnt habe, segnet Lukas in seinem Bericht über Jesus den Kelch zweimal und erwähnt zweimal das

Reich Gottes. Wichtig ist aber auch, dass Lukas als Einziger diese stellvertretende Handlung erwähnt.

Dies ist mein Leib, der euch gegeben wird. Matthäus sagt lediglich: „Dies ist mein Leib“, und Markus sagt: „Dies ist mein Leib“. Lukas ist der Einzige, der sagt: „In meinem Blut“, und dass sogar das Blut für euch vergossen wird.

Nur Lukas erwähnt dies. Was man bei Markus und Matthäus ebenfalls bemerkt, betrifft das Blut; sie sprechen vom Bund. Nur Lukas spricht vom neuen Bund in meinem Blut.

Worauf will ich hinaus? Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit darauf lenken, dass Lukas nicht der Einzige ist, der uns Einzelheiten der christlichen Formel für das Letzte Abendmahl überliefert. Er ist auch nicht der Einzige, der uns im Lukasevangelium und in der Apostelgeschichte eine umfassende Geschichte des frühen Christentums vermittelt. Lukas hinterlässt jedoch auch deutliche Spuren dessen, was später Teil unserer Sakramente werden sollte. Sie werden in der von mir angeführten Parallele auch feststellen, dass Lukas als Einziger die Formulierung „zum Gedächtnis an mich“ verwendet. Anders ausgedrückt: Wenn wir Markus und Matthäus als Beispiele nehmen, lesen wir vielleicht nur vom Kelch und dem gebrochenen Brot, erfahren aber nichts von der Notwendigkeit, dies zum Gedächtnis an Jesus zu tun. Dies wäre etwas, was unsere christliche Tradition sehr bedauern würde, wenn dies nicht Teil ihrer Tradition wäre.

Mit anderen Worten: Wenn man in einem Evangelium nach einer Stelle sucht, die von der Kommunion oder der Eucharistie zum Gedenken an Christus spricht, bezieht man sich tatsächlich auf das Lukasevangelium. Die Apostelgeschichte hingegen berichtet von Lukas und Paulus im gemeinsamen Dienst. Man findet viele Parallelen zwischen Lukas' Bericht und Paulus' Bericht im 1. Korintherbrief.

In 1. Korinther 11,23–26, wenn man das mit dem Lukasevangelium vergleicht, sieht man, dass Lukas schreibt: „Und er nahm einen Kelch, nachdem er gedankt hatte, und sprach: Nehmt ihn und teilt ihn unter euch.“ Und dann fährt er fort – und wenn man sich die Parallele ansieht, die ich Ihnen bei Lukas hervorgehoben habe –, sagt er: „Und er nahm Brot, dankte, brach es und gab es ihnen mit den Worten: Dies ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Tut dies zu meinem Gedächtnis.“

Das ist Lukas. Schauen wir uns nun Paulus' Parallele an. Er nahm das Brot, dankte, brach es und sprach: Dies ist mein Leib, der für euch gegeben wird.

Tut dies zu meinem Gedächtnis. Ihr seht, es gibt eine direkte Parallele zwischen Lukas und Paulus. Was ich hier außerdem hervorheben möchte, ist die Tatsache, dass Paulus von „zu meinem Gedächtnis“ spricht und Lukas dies ebenfalls erwähnt.

Man bemerkt auch, dass Paulus und Lukas von einem neuen Bund in ihrem Blut sprechen. Paulus erwähnt einmal das stellvertretende Handeln „für euch und für euch“, und man solle dies zu seinem Gedächtnis tun. Lukas' Ausführungen hier erinnern uns daran, dass die Vorstellung eines neuen Bundes seine Passahtheologie prägt und unser heutiges Verständnis der Kommunion beeinflusst.

Ich werde in diesem Vortrag nicht darauf eingehen, ob Lukas die Konsubstantiation, die Transsubstantiation oder etwas anderes befürwortet. Sowohl bei Lukas als auch bei Paulus finden wir lediglich die Aufforderung, dies zu meinem Gedächtnis zu tun. Was dieses Gedächtnis genau bedeutet, ist Gegenstand von Debatten zwischen den verschiedenen Konfessionen.

Ob die Elemente sich in den wahren Leib und das wahre Blut Jesu verwandeln, ist eine Frage der konfessionellen Theologie. Lukas' Bericht, verglichen mit anderen Evangelien und Paulus, belegt dies. Lukas weist auf die zwei Segnungen des Kelches und die zwei Erwähnungen des Reiches Gottes hin.

Matthäus und Markus gehen darauf nicht ein. Sie erwähnen lediglich einen Segen für den Kelch und einen für das Brot. Jesus nahm das Brot, dankte und brach es.

Eine direkte Parallele dazu findet sich in 1. Korinther 11,24, und die Aufforderung, dies zu meinem Gedächtnis zu tun, entspricht Paulus' Bericht in 1. Korinther 24 sowie dem, was wir in Markus 14 und Matthäus 26 finden. Dort wird vom Bund gesprochen, während Lukas und Paulus vom Neuen Bund sprechen. Das Passahfest wird somit zu einem Ort, an dem man sich auf bedeutsame Weise an die Ereignisse der Karwoche in unserem christlichen Kalender und unserer christlichen Theologie erinnert. Der Leib, der für uns gebrochen wird, wird mit dem Brot des Abendmahls und das zur Vergebung der Sünden vergossene Blut mit dem Kelch des Abendmahls in Verbindung gebracht. Jesus verhält sich beim Passahfest, wie Lukas berichtet, wie ein Philosoph: Man speist und hält, wie Philosophen, ein Festmahl und eine bedeutende Rede.

Jesus begann ein Gespräch mit diesen Männern, aber dieses hier ist besonders interessant. Es geht um die Frage nach Größe. Ich finde es immer wieder rätselhaft, wenn ich in den Evangelien lese, wie eine Mutter versucht, für ihre Kinder oder Jünger hohe Positionen zu erobern, und darüber nachdenkt, wer die eigentliche Größe haben sollte. Meistens wirkt das Ganze einfach unpassend.

Jesus wird bald verraten werden. Er hat es ja selbst gesagt. Wehe dem, der dafür missbraucht wird! Und ausgerechnet am Passahfest – seht, wo der Streit ausbrechen wird.

Vers 24: Es entstand auch ein Streit unter ihnen darüber, wer von ihnen der Größte sei. Und er sprach zu ihnen: Der König der Heiden herrschte über sie, und die, die

Macht über sie hatten, wurden Wohltäter genannt. Bei euch soll es aber nicht so sein. Vielmehr soll der Größte unter euch der Jüngste sein.

Und der Leiter soll dienen. Denn wer ist größer: der, der zu Tisch liegt, oder der, der dient? Ist es nicht der, der zu Tisch liegt, sondern ich, Jesus selbst, der unter euch ist und beim Passahmahl dient? Ihr seid es, die mir in meinen Prüfungen beigestanden haben, und ich übergebe euch, wie mein Vater mir ein Reich übertrug, damit ihr in meinem Reich an meinem Tisch esst und trinkt und auf den Thronen sitzt und die zwölf Stämme Israels richtet, wie manche sagen, dass sich dies in der Apostelgeschichte genauer entfalten wird.

Kurz gesagt: Die Diskussion über Größe rief eine Reaktion Jesu hervor, und diese Reaktion in Form von Lehre mündet in dieses symposiumartige Gespräch, das eigentlich tief berühren sollte. Das dürfte doch gar nicht der Fall sein, oder? Aber ja, Jünger, wie viele christliche Führungskräfte heute, neigen dazu, selbst im unpassendsten Moment über Größe nachzudenken. Jesus fordert sie auf, dies zu erkennen und in gegensätzlichen Kategorien zu denken. Denn die Führer dieser Welt, so argumentiert er, regieren wie Könige, die ihre Untertanen beherrschen, und diese bezeichnen sie als Wohltäter.

Sie streben nach Größe und bewundern andere, doch im Reich Gottes herrscht ein Gegensatz. Wer größer oder gar der Größte sein will, muss der Jüngste werden. Ich möchte kurz innehalten und das erklären.

Als Jesus das Wort „jüngster“ im Gegensatz zu „größerer“ verwendete, fragten sich manche, was er damit meinte. Nun möchte ich einige kulturwissenschaftliche Erkenntnisse einbringen. In dieser Kultur wird Alter mit Weisheit und Bedeutung gleichgesetzt, Kinder hingegen haben keine Bedeutung. Kinder oder jüngere Menschen gelten als rangniedriger, denn in manchen Kulturen gilt auch heute noch die Regel, dass man im jungen Alter den Älteren dienen soll.

In meiner Heimat Ghana wurde ich von einigen meiner Freunde gemobbt, weil ich die Jüngste in der Schule war. Ich verwende das Wort „mobbing“ hier sehr milde, aber zu Hause genießen sie es, dass sie mich bitten können, ihnen Wasser zu holen. Sie können mich um alle möglichen Dinge bitten, und es wird kulturell von mir erwartet, dass ich das tue. Jung zu sein bedeutet automatisch, den Älteren untergeordnet zu sein.

Jesus sagt, wer im Reich Gottes Größe erlangen will, soll diesen Gegensatz bedenken: Wer der Größte sein will, muss von Geburt an der jüngste Diener sein und ist aufgrund seiner Stellung im Verhältnis zu den Menschen, mit denen er zusammen ist, verpflichtet, ihnen zu dienen. Er fährt fort: Wer in der weltlichen Welt Größe erlangen will, beherrscht sie, doch in seinem Reich soll er dienen.

Der Größere ist nicht derjenige, der mit am Tisch liegt, sondern derjenige, der dient, so wie Jesus einst den Jüngern diente. Jesus hatte ihnen Führungsprinzipien und den Dienst im Reich Gottes gelehrt und konnte ihnen daher die Autorität übertragen, die zwölf Stämme Israels als ihre Anführer zu richten. Einige Gelehrte und Kommentatoren vermuten, dass dies in der Apostelgeschichte geschehen wird, wenn Judas durch Matthias ersetzt wird und die Zwölf wieder die Leitung des Dienstes am Reich Gottes übernehmen. Andere vertreten eine andere Ansicht.

Wir sind unsicher, wie weit uns die Ereignisse führen werden, aber beachten wir, dass Jesus hier in Bezug auf Führung zu dienendem, nicht zu herrischem Führungsstil aufruft. Er fährt mit einer Abschiedsansprache fort, in der Petrus eine Rolle spielen wird.

Simon, Simon , sagte er, siehe, Satan! Satan verlangt wieder nach euch, um euch wie Weizen zu sieben. Ich aber habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht aufhöre. Und wenn du dich bekehrt hast, stärke deine Brüder. Petrus sagte zu ihm: Herr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängnis und in den Tod zu gehen. Jesus sagte zu ihnen: Ich sage dir, Petrus, der Hahn wird heute nicht krähen, bis du dreimal verleugnet hast, mich zu kennen. Und er sagte zu ihnen: Als ich euch ohne Geld, ohne Rucksack und ohne Sandalen aussandte, fehlte euch da etwas? Sie sagten: Nein.

Er sagte zu ihnen: „Wer das Geld zurückbekommt, der nehme es, ebenso einen Rucksack. Wer ein Schwert hat, der verkaufe seinen Mantel und kaufe sich eins. Denn ich sage euch: Dieses Geschöpf muss seine Erfüllung finden und wurde den Verbrechern zugerechnet. Was über mich geschrieben steht, hat sich erfüllt.“ Und er sagte: „Seht, hier sind zwei Schwerter.“ Und sie sagten: „Es genügt.“ Jesus möchte mit diesem Abschied auf eine weitere Dimension hinweisen. Lukas hatte erwähnt, dass Satan in Judas gefahren war, um ihn zum Verrat an Jesus zu verleiten. Hier aber sehen wir, dass Satan erneut versuchte, Petrus zu verführen, als wolle er die Spreu vom Weizen trennen, und ihn von sich reißen.

Mit anderen Worten, Lukas deutet an, dass Satans Einfluss enorm ist. Satan setzt alles daran, die Geschehnisse zu sabotieren. Zudem fällt auf, dass Jesus durch das Gebet für Petrus eintritt.

Lukas betont in seinem Evangelium immer wieder, wie auch in der Apostelgeschichte, die Unentbehrlichkeit des Gebets. Jede wichtige Angelegenheit beginnt mit dem Gebet, und wenn Menschen im Gebet zu ihm rufen, um Hilfe zu erhalten, wird tatsächlich etwas bewirkt und Gott greift ein. Selbst das Gleichnis von der Witwe und dem ungerechten Richter zeigt, dass selbst dann, wenn Gebete zunächst ungehört bleiben und beharrlich erhört werden, die Antwort kommt.

Petrus wurde durch Gebete gerettet, und Jesus betonte daraufhin, dass Petrus nun, da er diese Kraft besäße, den anderen Jüngern beistehen und sie stärken könne. Mit

dieser Aussage und den Ausführungen Jesu zeigt er seine tiefe Sorge um Petrus. Wichtig ist dabei die Beobachtung, die Lukas mit anderen teilt.

Lukas berichtet, dass Jesus sich an Petrus wandte und ihm sagte, sein überschwängliches Bekenntnis zur Treue, ja sogar die Bereitschaft, mit ihm ins Gefängnis zu gehen, sei in Wirklichkeit Prahlerei. Er müsse wissen, dass er Jesus schon vor dem zweiten Hahnenschrei dreimal verleugnet hätte. Beachten Sie die Formulierung bei Markus. Dort heißt es, Petrus hätte Jesus schon vor dem zweiten Hahnenschrei verleugnet.

Mit anderen Worten: Markus spricht von der Verleugnung Jesu selbst. Lukas hingegen beschreibt Petrus' Verleugnung im Sinne von Erkenntnis, von der Kenntnis Jesu, nicht von einer gänzlichen Verleugnung. Jesus fordert seine Jünger zur Bereitschaft auf und bittet sie, bereit zu sein, da das Geschehen göttlich gelenkt zu sein scheint.

Man sollte nicht aus den Augen verlieren, was hier gerade geschehen ist. Wenn wir später im Lukasevangelium betonen, dass Petrus Jesus verleugnet, wird deutlich, dass es hätte schlimmer kommen können, denn Satan wollte ihm dasselbe antun wie Judas. Das Gebet rettete ihn.

Lukas drückt sich in seinen Worten milder aus, damit man versteht, dass Petrus, bevor man voreilig den Eindruck gewinnt, er sei herzlos und verleugne Jesus, dies verneint. Man solle lediglich verstehen, dass Petrus die Erkenntnis Jesu verleugnen würde. Es handle sich nicht um einen direkten persönlichen Verrat, auch wenn die Andeutungen naheliegend seien. Später begegnen wir Jesus in der Nähe der Jünger, und das Gebet, das er sprach, um Petrus zu retten, wird in diesen Tagen als sehr bedeutsam erscheinen.

Und ich las Vers 39 vor. Er ging hinaus und begab sich, wie es seine Gewohnheit war, zum Ölberg, und die Jünger folgten ihm. Und als er an den Ort kam, sprach er zu ihnen: Betet, dass ihr nicht in Versuchung geratet.

Und er entfernte sich von ihnen etwa einen Steinwurf weit, kniete nieder und betete: „Vater, wenn du mir diese Kappe abnehmen willst, so nimm sie mir ab; doch nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe.“ Da erschien ihm ein Engel vom Himmel, der ihn stärkte. Und er betete in Todesangst, und sein Schweiß wurde wie große Blutstropfen, die auf die Erde fielen. Als er vom Gebet aufstand, ging er zu den Jüngern und fand sie vor Kummer schlafend.

Und er fragte sie, warum sie schliefen. Steht auf und betet, damit ihr nicht in Versuchung geratet. In seinem qualvollen Gebet befindet sich Jesus auf dem Ölberg. Hierbei ist zu beachten, dass Lukas weder Jesus noch Lukas den Garten Gethsemane erwähnt.

Eine weitere Beobachtung ist, dass Lukas uns mitteilen möchte, dass Jesus, bevor er betete, auch die Jünger zum Gebet aufforderte. Mit anderen Worten: Wenn der Glaube des Petrus durch das Gebet bewahrt wurde, möchte er nun, da er selbst beten will, dass auch die Jünger beten. Die Redewendung vom weggeworfenen Stein sollte nicht unterschätzt werden.

Diese Formulierung legt nahe, dass Lukas uns mitteilt, dass Jesus in Hör- und Sichtweite war. Mit anderen Worten: Als er inständig betete, konnten sie ihn hören und sehen. Daher schreibt Lukas weiter, dass Jesus beten werde, dass, wenn es der Wille des Vaters sei, ein Kelch an ihm vorübergehe.

Man sollte nicht vergessen, dass er damit sagen will, dass dies ein intensiver Moment für Jesus war. Und während er betete, sahen und hörten ihn die Jünger und erkannten, dass er eine wirklich sehr intensive Zeit durchmachte. Wir dürfen nicht aus den Augen verlieren, was sich in dieser qualvollen Zeit des Gebets abspielte.

Man sollte aber auch die verschiedenen Schwerpunkte, die Lukas in diesem Gespräch setzt, nicht außer Acht lassen. Es war in der Tat eine Zeit qualvollen Gebets, und er wird uns sagen, dass Jesus selbst, wenn wir an die Jünger und ihre Kämpfe denken, noch größere Kämpfe durchmachen wird. Während er betete, bemerkte Lukas dies und teilte es uns mit.

Jesus war erschöpft von seinem qualvollen Gebet, Gott möge sein Gebet erhören und einen Engel senden, der ihm Kraft brächte. Halten Sie einen Moment inne und denken Sie darüber nach. Das Lukasevangelium ist eines der Evangelien, in denen Engel in der Kindheits Erzählung eine wichtige Rolle spielen.

Gottes Boten, und hier erscheint ein Engel, um Jesus zu stärken, während er betet, dass, wenn es Gottes Wille sei, der Kelch an ihm vorübergehe. Nachdem der Engel ihn gestärkt hat, berichtet Lukas, dass er noch inständiger weiterbetet. Und hier möchte ich einen Punkt klarstellen.

Lukas sagt nicht, dass Jesus Blut schwitzte oder Blutstropfen ausstieß. Er beschreibt lediglich, wie der Schweiß Jesu aus seinem Körper austrat. Ein Sportler bemerkt manchmal, dass es wie Blutstropfen aussieht.

Er sagte nicht, er schwitze Blut, wie wir es oft von dem Propheten hören. Im Lukasevangelium schliefen die Jünger nicht aus Faulheit, sondern weil sie von Trauer überwältigt waren, da sie Jesus hören und sehen konnten.

Die Trauer war groß. Lukas berichtet, dass sie vor Kummer eingeschlafen seien. An anderer Stelle liest es sich jedoch so, als seien sie eingeschlafen, weil sie schlechte Menschen seien. Lukas bemüht sich lobenswerterweise, die Menschlichkeit dieser

Jünger hervorzuheben, die in diesen schweren Tagen in Jerusalem gemeinsam mit Jesus ringen.

Als ob das Pessachmahl zu Ende ginge. Als ob alles gerade noch rechtzeitig seinen Abschluss fände. Doch nein, die Zeit des Verrats ist gekommen.

Während er noch redete, also während sie noch bei Tisch lagen und aßen und er noch schlief, während er redete, kam eine große Menge, und ein Mann namens Judas, einer der Zwölf, führte sie an. Er trat zu Jesus, um ihn zu küssen. Aber Jesus sagte zu ihm: Judas, willst du den Menschensohn mit einem Kuss derer verraten, die um ihn herum waren?

Was geschah nun? Sie fragten: „Herr, sollen wir mit dem Schwert zuschlagen?“ Da schlug einer von ihnen den Diener des Hohenpriesters und schlug ihm das rechte Ohr ab. Doch Jesus sagte: „Nein, das soll nicht mehr geschehen!“, berührte sein Ohr und heilte ihn. Dann sagte Jesus zu dem Hohenpriester, den Tempeldienern und den Ältesten, die gegen ihn gekommen waren: „Seid ihr wie gegen einen Räuber mit Schwertern und Knüppeln ausgezogen?“

Als ich Tag für Tag mit euch im Tempel war, habt ihr mich nicht angefasst, doch jetzt ist eure Stunde gekommen, die Stunde der Finsternis. Jesus sagt damit: Die Zeit ist reif, die Zeit ist jetzt, und der Menschensohn wird verraten werden. Im Lukasevangelium küsst Judas Jesus nicht.

Im Lukasevangelium führte Judas die Menge an und deutete an, Jesus zu küssen. Als Jesus ihn fragte, ob er ihn mit einem Kuss verraten wolle, ... Die Hohenpriester, die Tempelbeamten und die Ältesten werden im Lukasevangelium für die Verhaftung Jesu verantwortlich gemacht.

Es handelt sich nicht um eine große Gruppe von Führern. Die jüdischen Führer in Jerusalem, nicht alle Juden, sind für seine Verhaftung verantwortlich. Jesus lässt die gewalttätige Reaktion auf seine Verhaftung nicht zu und verspottet sogar die Anwesenden. Er erinnert sie an Kapitel 20: „Ich habe euch ja bereits erzählt, dass sie ihn zusammen mit anderen Leuten befragten, mit welcher Befugnis sie dem Kaiser Steuern zahlen und welche Auferstehung die Toten bewirken.“ Jesus sagte: „Ich war mit euch im Tempel. Was ist los mit euch? Ihr seid hierhergekommen, als wolltet ihr jemanden fangen, der über so viele Truppen verfügt. Ihr seid viel zu gut vorbereitet.“ Beachtet aber die Reaktion der Jünger und was alle Evangelisten berichten: Jesus heilt sogar während seiner Verhaftung den Sklaven, dem das Ohr abgeschnitten wurde. Allerdings berichtet nur Johannes in seinem Bericht, dass Simon Petrus derjenige ist, der das Ohr abschneidet, und Markus der Sklave, dem das Ohr abgeschnitten wird.

Lukas erwähnt das nicht, aber liebe Freunde, zum Abschluss dieser Lektion möchte ich euch an etwas erinnern. Jesus feierte mit seinen Jüngern das Passahfest, und dann geschah das Schlimmste überhaupt: Einer aus seiner engsten Gemeinschaft verriet ihn.

Einer aus seinen eigenen Reihen wird ihn verraten. Doch bevor du zu weit gehst, vergiss das nicht. Lukas erinnert uns auch an unsere Menschlichkeit.

Er macht uns darauf aufmerksam, dass wir anfällig für den Einfluss Satans sind, Jesus aufzugeben und allerlei Dinge zu tun, die wir nicht tun sollen. Denn er erinnert uns daran, dass Satan in Judas fuhr, um Jesus zu verraten. Er erinnert uns daran, dass Satan dasselbe mit Petrus vorhatte und für ihn betete.

Lukas erinnert uns daran, dass Jesus selbst in dieser schweren Zeit Trost im Gebet zu Gott suchte und um Kraft bat – so sehr, dass ein Engel ihm beistand. In der Karwoche sollten wir nicht vergessen, dass wir Ostern für Ostern immer wieder Teile dieser Geschichte lesen werden; doch allzu schnell vergessen wir das. Diese Geschichte mahnt uns, dass wir ohne Gottes Hilfe schwach sind.

Ohne Gebet sind wir dem Fall schutzlos ausgeliefert. Ohne die Kraft, die Gott uns schenkt, sind wir allen möglichen Einflüssen ausgesetzt. Wenn Petrus Gebet brauchte, um standhaft zu bleiben, wenn Jesus selbst Gebet brauchte, um standhaft zu bleiben, und Petrus dennoch die Verbindung zu Jesus leugnete und ihn in sein Gebet einschloss, so sehr quälte ihn das, dass er Hilfe brauchte.

Ich glaube, auch wir brauchen Hilfe. Das soll unsere menschliche Verantwortung nicht schmälern, aber lasst uns zu Beginn der Karwoche – wir beginnen sie hier, und in späteren Vorträgen werden wir den Rest behandeln – daran erinnern, dass wir verletzlich sind und Gott brauchen. Nur durch seine Gnade können wir dorthin gehen, wo er uns haben will.

Doch vor allem wird Jesus nicht für seine Taten verraten, sondern für Satans Ziele und für das, was Menschen wie Judas bereit sind, für seinen Verrat zu geben. Wofür? Das ist eine gute Frage. Alles damit uns unsere Sünden vergeben werden, wenn der Verratene ans Kreuz geht und die Schuld bezahlt, die er nicht hatte, und für ein Verbrechen büßt, das er nicht begangen hat, und die Schuld trägt, an der er nicht beteiligt war, an der wir aber schuldig waren.

Möge Gott uns helfen, Jesus Christus anzunehmen und zu lieben, denn er war bereit und fähig, für uns bis zum Kreuz zu gehen. Wir werden Judas und Petrus in diesen Vorträgen mit Mitgefühl und Selbstreflexion betrachten. Vielen Dank und Gottes Segen für Ihre Teilnahme an dieser Reihe.

Hier spricht Dr. Daniel K. Darko über das Lukasevangelium. Dies ist Lektion 32, Jesus in Jerusalem, Teil 2, Das letzte Abendmahl und der Verrat, Lukas 22,1–53.